

■ „Wissenschaft in einer neuen Dimension ermöglichen“

DPG-Vizepräsident Wolfgang Sandner (64), langjähriger Direktor am Max-Born-Institut (MBI) und Professor an der TU Berlin, ist seit Mitte Juli Generaldirektor der neu gegründeten Extreme Light Infrastructure (ELI) Delivery Consortium Association.

Was reizt Sie an der neuen Position?

Als Direktor am MBI habe ich seit 2003 das Laserlab Europe koordiniert, das Netzwerk der Großforschungseinrichtungen, aus denen ELI hervorgegangen ist. Die Position bei ELI vereint die Leitungsfunktion eines großen Instituts wie des MBI mit der internationalen Bedeutung von Laserlab Europe, aber beides in wesentlich größerer Dimension – sicher ein reizvoller Höhepunkt meiner beruflichen Tätigkeit.

Bedeutet das den Abschied aus der aktiven Forschung?

Nur in dem Sinne, dass ich nicht mehr selbst im Labor stehe, sondern helfe, Forschungsmöglichkeiten für die nächste Generation bereitzustellen. Damit kann ich Wissenschaft in einer neuen Dimension ermöglichen, die es bisher im Laserbereich nicht gab. Gerade in der Aufbauphase muss man große wissenschaftliche Erfahrung aus der eigenen aktiven Zeit mitbringen, um zu wissen, was später für die Forschung an vorderster Front nötig ist.

Wozu dient die ELI Delivery Consortium Association?

Mit ELI entsteht das weltweit erste internationale Laserprojekt – so



Wolfgang Sandner

etwas wie ein CERN für Laserforschung – mit drei wissenschaftlich komplementären Standorten in der Tschechischen Republik, Rumänien und Ungarn. Diese sollen unter einer einheitlichen Leitung betrieben werden und Nutzern aus aller Welt zur Verfügung stehen. Das Delivery Consortium sorgt für die Einheit des Projekts, die wissenschaftliche Kohärenz und soll die Kooperation der drei Standorte garantieren.

Was ist dabei Ihre Aufgabe?

Die Koordination der drei Standorte voranzutreiben und gleichzeitig Institutionen aus neuen Mitgliedsländern für die Association zu gewinnen, sodass wir eine breite Basis für die Entwicklung des Projekts sowie eine große User-Community haben. Zudem ist es wichtig, Staaten zu finden, die den Betrieb von ELI ab dem Jahr 2017 finanzieren.

Wo liegen die Herausforderungen?

Da sind im Wesentlichen vier: Erstens muss sich die Lasercommunity an ihre erste internationale Großforschungseinrichtung gewöhnen und diese wiederum an ihre Eigenschaft als führende User-Facility. Die zweite Herausforderung liegt darin, dass ELI dezentral aufgebaut ist, die drei Standorte aber gleichzeitig kohärent zusammenarbeiten müssen. Drittens liegen diese Standorte alle in den neuen EU-Mitgliedsländern, die erstmals überhaupt Großforschungseinrichtungen aus der ESFRI-Roadmap der EU beheimaten. Und viertens gilt es, das Milliardenprojekt auch finanziell auf solide Füße zu stellen.

Haben Sie einen Hauptstandort?

Nein, ich werde versuchen, an jedem der Standorte gleich viel Zeit zu verbringen.

Was raten Sie jungen Wissenschaftlern, die in Ihre Fußstapfen treten möchten?

Einstein hat mal gesagt, als er in Amerika war: „If we knew what it was we were doing, it would not be called research, would it?“ Das heißt, in der Forschung kann und sollte man nicht planen, weder Ergebnisse noch Karrieren. Meine Doktorarbeit hatte überhaupt nichts mit Lasern zu tun, und jetzt bin ich fast nur noch damit beschäftigt. Entscheidend ist, sich die Neugier und die Begeisterung für die Wissenschaft zu erhalten und gleichzeitig zu schauen, wo in der Forschung die Post abgeht.

Mit Wolfgang Sandner sprach
Katja Paff

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.

Die Redaktion